Meine Begegnungen mit dem Steinernen Mann

Grafschafter aus Altlomnitz und Neubrunn kennen ihn bestimmt, alle anderen Grafschafter haben zumindest schon von ihm gehört und alle Leserinnen und Leser werden ihn bald kennenlernen. Die Rede ist vom Steinernen Mann an der Spätenwalder Ewigkeit, der in vielen Wanderkarten als charakteristische Wegmarke eingezeichnet ist (Bild 1). Dieser Bericht möchte Sie aus der Vergangenheit in die Gegenwart begleiten und von meinen Begegnungen mit dem Steinernen Mann berichten. Da ich als nachgeborener Grafschafter die Vergangenheit nicht miterlebt habe, beginnt mein Bericht mit einem Fotoalbum.

Bild 1: Deutsch-polnische Wanderkarte mit dem Steinernen Mann

Begegnung im Fotoalbum

Meine Oma Maria Scholz, geborene Geisler hatte ein altes Fotoalbum. Es war eines der wenigen Kostbarkeiten, die sie aus Altlomnitz retten konnte. In Altlomnitz bewohnte sie ein Feldhaus in der Nachbarschaft der Familien Weidlich, Patzelt, Elsner und Pautsch. Wenn meine beiden Schwestern und ich bei unserer Oma waren, schauten wir gerne die alten Schwarz-Weiß-Photos an. Ich kann mich an ein Photo erinnern, dass einen seltsamen Mann aus Stein mit einigen Kindern zeigt. Der Mann hat übergroße Füße, die Hände sind in einem Muff vor dem Körper verborgen und er trägt einen Zylinder auf dem Kopf. Im Profil fällt die markante Nase und Kinnpartie auf. Er steht auf einem Podest in einer weitläufigen Heidelandschaft. Die Kinder klettern teilweise an der Figur hinauf, ein Mädchen sitzt auf einer Schulter und vor dem Mann stehen Körbe mit Blaubeeren. Bei den Mädchen handelt es sich um meine beiden Tanten Magda Langer und Rosa Heinrich (geb. Scholz) sowie deren Cousinen Christel Hassler und Traudel Hassler (geb. Weidlich). Sie mögen etwa zehn Jahre alt sein und strahlen in die Kamera.

Bild 2: Am Ende der ca. 6 km langen Spätenwalder Ewigkeit stand der Steinerne Mann. (Das Bild wurde dem Buch „Die Grafschaft Glatz nach 35 Jahren“ aus dem MARX Verlag entnommen.)

Wie ich nach und nach erfuhr, handelt es sich bei der Steinfigur um den Steinernen Mann, der auf dem Habelschwerdter Kamm in der Nähe von Hüttenguth an einem schnurgeraden Waldweg steht, der Spätenwalder Ewigkeit genannt wird. In einem Buch finde ich später ein Bild, das die Originalfigur, und ein Bild, das einen Trümmerhaufen zeigt (Bild 2). Leider wurde der Steinerne Mann nach dem Krieg grundlos zerstört.

Eine kleine Holzfigur

Als in den 1970er Jahren Reisen in die Grafschaft möglich waren, machte sich mein Vater 1973 auch auf den Weg in die alte Heimat. Selbstverständlich führten ihn seine Wege während dieser und der nachfolgenden Reisen immer wieder nach Altlomnitz, wo Maria Seidelmann noch immer wohnte. Ihr Haus steht in Neubrunn noch hinter dem ehem. Terrassenkaffee und der Neubrunner Schößlerquelle am Fuße des Hainberges. Beide standen auch nach der Vertreibung in regelmäßigem telefonischem Kontakt. Mit der Wiedervereinigung und dem Wegfall der „Zonengrenze“ vereinfachten sich die Reisen in die Grafschaft, so dass meine Eltern nun öfter (ca. alle zwei Jahre) in die Grafschaft fuhren.

Bild 3: Die kleine Holzfigur erinnert an das Original.

Ende der 1990er Jahre brachten sie ein besonderes Geschenk mit. Es war eine kleine geschnitzte Holzfigur, die den Steinernen Mann zeigt (Bild 3). Sie wurde von Maria Seidelmanns Enkelkind angefertigt. Während dieser Reise erfuhren meine Eltern, dass der Steinerne Mann an gleicher Stelle

von einem Breslauer Professor wieder aufgebaut worden sei. Für die Rekonstruktion konnte er zahlreiche Originalteile verwenden, die noch immer an Ort und Stelle lagen. Lediglich den Kopf hat er neu anfertigen müssen. Die Vorlagen dazu lieferte Frau Seidelmann in Form ihrer alten Photos vom originalen Steinernen Mann. Während die rekonstruierte Figur seit 1989 wieder an der Spätenwalder Ewigkeit steht, steht die geschnitzte Holzfigur bis heute auf meinem Schreibtisch.

Begegnung nach dem Orkantief Kyrill

Bild 4: Aus Wittgensteiner Fichte entstand 2007 ein neuer Mann aus Holz.

Im Januar 2007 zog das Orkantief Kyrill mit voller Wucht über meine Wittgensteiner Heimat hinweg und ließ zahlreiche Fichtenstämme wie Streichhölzer einfach abbrechen. Zum Teil lagen Fichten mit einem Meter Stammdurchmesser wie Mikadostäbe übereinander, als im Frühjahr das große Aufräumen in den Wäldern begann. Gleichzeitig schaute mir täglich die kleine Holzfigur vom Schreibtisch beim Arbeiten zu und plötzlich bekam ich eine Idee. Mit einem geeigneten Fichtenstamm könnte ich doch mal versuchen, den Steinernen Mann annähernd in Originalgröße zu schnitzen. Zwar standen mir nur einfache Werkzeuge (und Fotos vom Original) zur Verfügung, doch was sprach eigentlich gegen einen Versuch? Nichts, denn ein passender ca. 1,50 m langer Stammabschnitt war schnell gefunden und konnte mit einem Handwagen aus dem umliegenden Wald in die Garage befördert werden. Diese verwandelte sich dann in den regenreichen Sommermonaten in meine Schnitzwerkstatt, wo sich der grobe Fichtenstamm nach und nach in den „Steinernen Mann“ verwandelte. Im Spätherbst konnte ich die letzten Arbeiten abschließen und zu einer kleinen Einweihungsfeier einladen. Einige Verwandte folgten der Einladung und so wurde der Steinerne Mann aus Wittgensteiner Fichtenholz am 10.11.2007 feierlich enthüllt und mit einem Gedicht begrüßt (Bild 5). Seinen Platz fand er dann vor dem Haus unter einer Birke, den er bis in das vergangene Jahr 2021 nicht verlassen hat (Bild 4). Nach fast 15 Jahren war der Sockel aber so stark verfault, dass ich den hölzernen Gesellen leider beerdigen musste. Der Standort bleibt allerdings für einen neuen „Steinernen Mann“ reserviert, falls ich geeignetes Schnitzmaterial bekommen sollte.

Bild 5: Josef, Tobias, Johanna, meine Eltern Magdalena und Georg, Veronika, Magda und Rosa heißen den neuen „Mitbewohner“ willkommen.

Die erste Begegnung mit der echten Figur

Im Juli 2011 war es dann endlich so weit. Ich hatte Gelegenheit an einer einwöchigen Busreise in die Grafschaft Glatz teilzunehmen. Unter den Reisegästen waren außerdem meine Mutter, meine Schwester und meine beiden Neffen Philipp und Simon. Natürlich waren wir alle brennend daran interessiert, dem echten Steinernen Mann auf der Spätenwalder Ewigkeit zu begegnen. Und so trennten wir uns an einem Tag von der restlichen Reisegruppe und begaben uns mit dem Linienbus nach Altlomnitz. Dort begannen wir unsere Erlebnistour und konnten kurz hinter dem Sportplatz bereits das grobe Ziel am Horizont erkennen, eine lichte Stelle am Bergkamm (siehe Bild 6).

Bild 6: Dort oben wollen wir den Steinernen Mann treffen.

Wir gingen durch die Felder, vorbei am Grundstück meines Vaters und schließlich rechts den Berg hinauf nach Neubrunn. Kurz vor den letzten Häusern passieren wir ein Wegekreuz. Bis hierher führte früher die Altlomnitzer Fronleichnamsprozession, wusste mein Vater zu berichten. Nachdem wir die Grundmauern des ehemaligen Terrassenkaffees und die Neubrunner Quelle, die oben erwähnte Schößlerquelle, passiert hatten, stieg der markierte Wanderpfad steil an und führte bis zum Hüttenguth durch einen dichten Laubwald. Nach der Reise habe ich ein altes Photo gefunden, auf dem die Abfüllstation und der noch unbewaldete Hainberg zu sehen ist. Unser Weg ist rot markiert (Bild 7). Nach dem strammen Anstieg erreichen wir nach etwa einer halben Stunde die Lichtung und rechts von uns tut sich ein phantastischer Blick auf Altlomnitz und den Glatzer Kessel auf (Bild 8). Natürlich müssen wir hier erst einmal ausgiebig rasten und die herrliche Aussicht genießen.

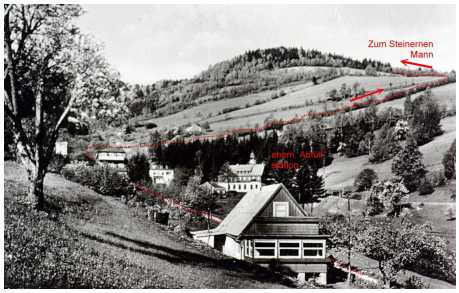

Bild 7: Das alte Photo von Neubrunn zeigt unseren Weg.

Bild 8: Wir werden mit einer schönen Aussicht belohnt.

Bild 9: Wir haben ihn gefunden!

Der Wanderweg führt uns dann noch ein Stück den Berg hinauf, bis wir schließlich auf ca. 800 m Höhe das kleine Örtchen Hüttenguth erreichen. Jetzt kann es nicht mehr weit sein, doch leider sehen zwei Weggabelungen nahezu gleich aus. Wir folgen einem guten Tipp und orientieren uns an einem Marienbildchen, das hoch an einem Baum befestigt ist. Wir befinden uns nun auf einem Forstweg, der durch einen hohen Fichtenbestand führt. „Ob dieser Weg die Spätenwalder Ewigkeit ist?“, frage ich mich. Plötzlich höre ich Simon und Philipp rufen: „Da ist er!“, und schon rennen sie los. Nach wenigen Metern stehen auch wir vor dem echten Steinernen Mann (Bild 9)! Natürlich wird er von allen Seiten ausgiebig begutachtet und bis auf eine lädierte Nase sieht er genauso aus, wie ich ihn von den alten Photos kenne (Bild 10). Wir machen ausgiebig Brotzeit und genießen seine Gegenwart bevor wir uns verabschieden müssen.

Bild 10: Simon mit dem Steinernen Mann.

Obwohl der Abstieg nicht weniger anstrengend ist als der Aufstieg, können wir die tolle Aussicht ins weitläufige Tal richtig auskosten. Wie muss diese Aussicht früher gewesen sein, als der Hainberg kaum bewaldet war? Zu Hause finde ich ein Photo, das diese Frage beantwortet (Bild 11). Unten rechts sieht man das ehemalige Terrassenkaffee und oben links den Ort Altlomnitz. In rot ist wiederum unser Wanderweg markiert.

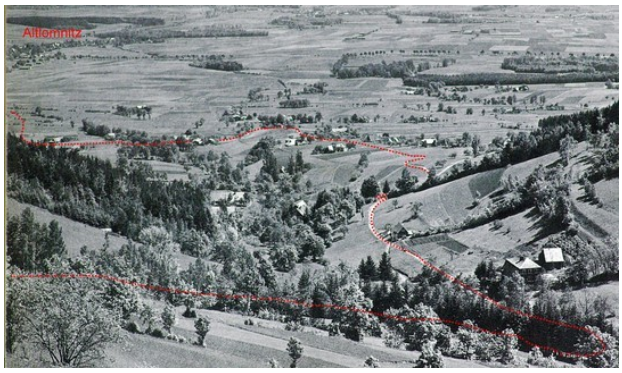

Bild 11: Ein Bild aus früher Zeit mit unserem Wanderweg.

Mit brennenden Oberschenkeln und wackligen Knien kommen wir schließlich heil unten an, als aus dem ersten Haus plötzlich eine ältere Frau heraus tritt und uns in perfektem Grafschafter Dialekt begrüßt (Bild 12). „Das Gebell ihrer Hunde habe sie neugierig gemacht, denn hier kommen nur selten Fremde vorbei“, erzählt uns die Frau, die Maria Seidelmann heißt und noch vor wenigen Tagen mit meinem Vater telefoniert hat. Schade, dass ihre Enkel nicht zu Hause waren, denn gerne hätte ich den Schnitzer der kleinen Holzfigur kennen gelernt, die auf meinem Schreibtisch steht.

Bild 12: Auf dem Rückweg treffen wir Maria Seidelmann.

Unser Weg führt uns zurück nach Altlomnitz. Von dort nehmen wir den Linienbus nach Bad Altheide, wo unsere Reisegruppe untergebracht ist. Natürlich müssen wir beim Abendessen von unseren Erlebnissen berichten und manch ein Reiseteilnehmer wurde neugierig. An diesem Tag wusste ich, dass es nicht die letzte Begegnung mit dem echten Steinernen Mann gewesen ist.

Weitere Begegnungen und eine große Hoffnung

Während weiterer Reisen in die Grafschaft habe ich versucht, auch dem Steinernen Mann immer einen Besuch ab zu statten. Das ließ sich nicht immer einrichten, aber im Jahr 2014 kam es zu einer besonderen Begegnung. Zusammen mit Carola, Helmut und Traudel fuhren wir mit dem Taxi zur Spätenwalder Kirche. Während Traudel mit dem Taxi nach Altlomnitz zurück kehrte, wollte ich mit Carola und Helmut zunächst zum Steinernen Mann und von dort zurück nach Altlomnitz wandern. Bei der Figur trafen wir auf zahlreiche Kinder, die es sich auf einem Holzstamm bequem gemacht hatten und aufmerksam ihrem Wanderführer (oder Lehrer?) lauschten (Bild 13). Wir konnten seine Ansprache leider nicht verstehen, aber offensichtlich scheint der Steinerne Mann auch unter der polnischen Bevölkerung bekannt zu sein. Ich musste in dieser Situation an das alte Photo mit den spielenden deutschen Kindern denken, die ebenfalls die Nähe des Steinernen Mannes suchten.

Bild 13: Viel Betrieb beim Steinernen Mann.

Für die Begegnung im Jahr 2017 hat sich der Steinerne Mann etwas besonderes einfallen lassen. Als ich ihn zusammen mit Stefan und Jürgen im Sommer aufgesucht habe, hat er sich besonders hübsch gemacht und eine Krawatte angelegt (Bild 14). Wir haben uns nach einer ausgiebigen Rast bei ihm verabschiedet und mussten ihm versprechen, ihn bald wieder zu besuchen.

Bild 14: Letzte Begegnung im Jahr 2017.

Das nächste Treffen war schließlich für Freitag, den 3.7.2020 vorgesehen. Der Reisebus war bestellt, das Hotel reserviert, die Wanderroute festgelegt und der Steinerne Mann informiert. Doch leider fiel die geplante Reise dem Corona Virus zum Opfer und musste abgesagt werden. Seit zwei Jahren hoffen nun alle auf ein Ende der Pandemie, damit wir endlich wieder die Grafschaft besuchen können. Drücken wir die Daumen, damit die große Hoffnung bald wahr wird!

Geschichtlicher Hintergrund

Am Ende des Berichts stellt sich die Frage, warum die Grafschafter mitten im Wald eine lebensgroße Steinstatue aufgestellt haben?

Einer Sage nach soll der steinerne Gesell vor langer Zeit Graf Herberstein das Leben gerettet haben. Der geschichtliche Hintergrund sind die schlesischen Kriege. Nach dem ersten schlesischen Krieg (1740 bis 1742) wurde die bis dahin böhmische Grafschaft Glatz dem siegreichen Preußen zugesprochen. Graf Herberstein musste das Land daraufhin verlassen.

Der Graf Herberstein kommt nach den Schlesischen Kriegen allerdings immer wieder über die Grenze ins Schloss in Grafenort und wiegelt von dort die Grafschafter gegen den alten Fritz und die Preußen auf. Als er eines Tages dabei ertappt wird, flieht er in Richtung Spätenwalder Ewigkeit. Der steinerne Mann erbarmt sich seiner und will den Graf vor den preußischen Verfolgern retten. Als der Graf im Morgengrauen vor Erschöpfung nicht mehr weiter kann, sehen die Verfolger eine Gestalt im Morgennebel. Ein Soldat schießt auf die Gestalt und fällt im nächsten Augenblick tot um. Die Kugel war am steinernen Mann abgeprallt und trifft den Verfolger mitten in der Stirn. Als die Kameraden ihre Messer zücken, erkennen sie den steinernen Mann. Sie kehren schweigend um, während der Graf über den Todesangststeig über die Grenze entkommt (so erzählt es die Sage).

Anmerkung des Autors: Vermutlich ist dem Grafen auch ohne den Steinernen Mann die Flucht gelungen. Den preußischen Soldaten war es zu peinlich, ihr Versagen zuzugeben und so erfanden sie als Ausrede eine sagenhafte Gestalt, die dem Grafen zur Flucht verholfen haben soll. Selbstverständlich sprach sich die heldenhafte Flucht schnell unter der Grafschafter Bevölkerung herum. Für mich bleibt allerdings die Frage, ob die Steinfigur von den Grafschaftern (als Siegeszeichen und Schmach für die preußischen Soldaten) oder von den Preußen (als Alibi oder Grund für die gelungene Flucht) aufgestellt wurde? In dem Heimatbuch der Altlomnitzer wird beschrieben, dass ein Steinmetzmeister aus Hammer das Bildnis 1872 wiederhergestellt habe, nachdem es von ruchlosen Händen zertrümmert worden sei. Eine Aussage zu dem ersten Erbauer ist leider nicht auffindbar.